

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grndtebrück und Wittgenstein.

Verantwortung, Druck und Verlag von Graf Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einseitige
Seite oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 37.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 8. Mai 1918.

43. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Wie hierher mitgeteilt worden ist, haben in der letzten Zeit Arbeitgeber sowohl wie Arbeitnehmer vielfach aus Unkenntnis die nach § 9 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 vorgeschriebene Meldung des Arbeits- und Wohnungswesens an den Einberufungsausschuss unterlassen. Es wird angenommen, daß nicht alle Arbeitgeber, die in ihrem Betrieb Hilfsdienstpflichtige beschäftigen, den nach § 12 der vorstehend erwähnten Bundesratsverordnung vorgeschriebenen Ausweis in ihrem Betrieb dauernd bekannt geben.

Nachstehend wird der genaue Wortlaut der §§ 9 und 12 im Anschluß an die Bekanntmachung vom 12. Dezember 1917 (Veröffentlichung in Nr. 106 des Kreisblattes vom 15. 12. 1917) bekanntgegeben.

§ 9. Scheidet ein Meldepflichtiger (Hilfsdienstpflichtiger) vor Vollendung des sechzigsten Lebensjahres aus der Beschäftigung bei seinem bisherigen Arbeitgeber aus oder wechselt er seine Wohnung, so hat er dies spätestens am dritten darauf folgenden Werktag dem für seinen Wohnort und, wenn er diesen wechselt, für seinen bisherigen Wohnort zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dabei ist eine neue Tätigkeit, ein neuer Arbeitgeber, die neue Wohnung sowie eine militärische Einberufung anzugeben.

Das Auscheiden hat auch der bisherige Arbeitgeber spätestens am dritten darauf folgenden Werktag dem für den bisherigen Wohnort des Meldepflichtigen zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen.

Meldepflichtige, die bei einer Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchenbehörde oder im Hofdienst angestellt oder beschäftigt sind, haben, solange sie das sechzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Mitteilungen nach Abs. 1 zu machen, wenn sie ihre Wohnung wechseln oder wenn sie dauernd oder vorübergehend aus dem Dienste bei ihrer bisherigen Behörde oder Dienststelle ausscheiden ohne zugleich in den Dienst einer anderen Behörde oder Dienststelle einer der bezeichneten Gruppen einzutreten. Ein solches Auscheiden hat auch der unmittelbare Vorgesetzte dem für den bisherigen Wohnort des Meldepflichtigen (Hilfsdienstpflichtigen) zuständigen Einberufungsausschuss unverzüglich mitzuteilen.

Für die in einer öffentlichen oder privaten Anstalt im Sinne des § 5 untergebrachten Meldepflichtigen hat der Anstaltsleiter oder sein Vertreter die Mitteilungen nach Abs. 1 zu machen.

§ 12. Jeder Arbeitgeber, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt, ist verpflichtet, die Vorschriften im § 9 Abs. 1, 2, § 15, § 16 Abs. 1 durch einen lesbaren Ausweis an allgemein zugänglicher Stelle in der Betriebsstätte dauernd bekanntzugeben.

Berleburg, den 29. April 1918.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

(Fortsetzung.)
„Sehr einfach, weil Du Dir meine erste Ehe als ein warnendes Exempel vor die Seele halten sollst, falls bei Dir der Verstand mit dem Herzen durchgehen will. Aber wozu erst nach dem Tagebuch lugen! Ich wollte nicht mehr daran rühren, aber es ist ja jetzt so lange, so unendlich lange her, und die Wunden sind längst vernarbt, die damals meinem jungen, feurigen Herzen geschlagen wurden. Also höre! Dort an der Wand steht Du unter Glas eine blonde Locke, sie ist das einzige Andenken an jenes Liebesidyll, das Dein Vater einst so schwer zu büßen hatte. Diese Locke gehörte vor vierzig Jahren einem jungen, blühenden Mädchen von achtzehn Jahren; sie hieß Timandra und war die Tochter eines griechischen Kaufmanns von der Insel Kreta, der sich nach dem Unstund gegen die türkische Herrschaft im Jahre 1838 mit seiner Familie nach Turin geflüchtet hatte. Ich war damals noch sehr jung, als ich sie kennen lernte. Als Abenteuerler zog ich durch die Welt und freute mich, wenn ich mich irgendwo an einem kleinen Aufbruch oder an einem Putz beteiligen konnte. Nur etwas erleben, hieß meine Parole, und nach Laten düsterte ich wie das geheizte Aeth nach frischem Quellwasser. Und so war ich damals auch gerade in Turin, das den Mittelpunkt aller nationalen Bestrebungen in Italien darstellte. Ich, der spätere Geheimagent so vieler Regierungen, der hunderte von verdächtigen Elementen zu überwachen hatte, konspizierte damals selbst und kostete alle mit steter Angst vor Entdeckung gewürzten Freuden eines Verführers bis zur Reife aus. Eines Tages wurde ich von Carabinieri aufgehoben und in dasselbe Gefängnis gesteckt, das einige Jahre vorher ein Gefährlicher als ich, Francesco Crispi, bewohnt hatte, dasselbe Gefängnis, worin er seine erste Gattin, Rosalie Montmasson, als Wäscherin kennen und lieben lernte. Nach drei Monaten nicht allzu schwerer Haft entließ man mich, ich weiß noch bis heutigen Tages nicht weshalb sie mich laufen ließen. Als ich zum ersten Male die dunklen Kerkermauern hinter mir wühlte und auf die von leuchtenden Sonnenstrahlen überflutete Straße trat, als ich mich so froh und frei fühlte wie der Delphin im Mittelmeere, da stand ein junges Weib an der Mauer gebückt, gleich als wenn sie mich hier erwartet hätte. Und so war es in der Tat! Timandra, denn sie war es, wußte ganz genau, daß ich heraus kommen müßte; Timandra hatte

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Verordnung über die Genehmigung von Erbschaftsmitteln vom 7. März 1918 (R. G. Bl. S. 113) für die Provinz Westfalen errichtete Erbschaftsmittelsstelle führt die Bezeichnung „Erbschaftsmittelsstelle Westfalen“.

Ihre Diensträume befinden sich in Dortmund, Kleppingsstraße Nr. 5.

Münster, den 30. April 1918.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. J. B. Kirchner.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 4. Mai 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

In den letzten Wochen sind in verschiedenen Gegenden Preußens Trichinoseerkrankungen in größerer Zahl festgestellt worden; auch die Todesfälle an Trichinose haben sich vermehrt. Stets ergaben die Feststellungen, daß aus dem Auslande eingeführtes Fleisch, vornehmlich geräucherter Schinken und Würstchen, den Anlaß zur Erkrankung gegeben hatten. Die beschuldigten Fleischwaren stammten insbesondere aus den ehemals russischen Gebietsteilen und aus Belgien.

Es wird nochmals eindringlich davor gewarnt, Auslandsfleisch, das nicht amtlich auf seine Genussfähigkeit untersucht ist, sowie unter Verwendung solchen Fleisches hergestellte Zubereitungen, insbesondere Schinken und Würstchen, anders als in gut geheiztem oder durchgebratenem Zustande zu genießen.

Berleburg, den 1. Mai 1918.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Preise für Mairuben.

Die in der Verordnung vom 8. April festgesetzten Preise für Frühlingsgemüse werden sämtlich je nach Fortschreiten der Ernte und Befreiung des Marktes um etwa 1/2 ermäßigt werden.

Für Mairuben wird diese Ermäßigung erheblich mehr betragen. Der Erzeugerpreis dafür wird alsbald nach Beginn der Ernte bis auf etwa 7 Pfennig je Pfund gesenkt werden. Dies ist erforderlich, weil als Mairuben in der Provinz Westfalen durchweg Stoppelrüben angebaut werden und darin ein großes Angebot zu erwarten ist.

Westf. Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

gez. v. Borries.

Was wird in der Ukraine?

Was ist die neue Regierung?

Die Bauern haben den Sturz der bisherigen Rada herbeigeführt. WTB. gibt darüber folgende Einzelheiten:

„In Kiew fanden am 29. April Versammlungen von mehreren tausend Bauern aus der ganzen

Ukraine statt, in denen in mehr oder minder scharfer Form Unzufriedenheit mit der Gesamtpolitik der bisherigen Regierung zum Ausdruck kam. In der wichtigsten dieser Versammlungen wurde der Sturz der Regierung, die Schließung der Zentrarada, die Abgabe der auf den 12. Mai einberufenen konstituierenden Versammlung und die Abkehr von der Landsozialisierung beschlossen und General Storbabski, Abkömmling der alten Hetmanen der Kosakenrepublik, zum Hetman proklamiert. Dieser durchführte sofort, vom Volke mit begeistertem Ruf begrüßt, die Straßen Kiews und begab sich auf den Platz vor der berühmten Sophienkathedrale, woher er durch die Priesterseelschaft in großem Ornat unter freiem Himmel die Weihe empfing.

Die Rada, deren Zugänge von Truppen der Regierung anfänglich schwach verteidigt wurden, tagte weiter, fügte sich aber, als diese Truppen auf Zureden zwecks Vermeidung von Blutvergießen abgezogen waren, dem Schicksal.

Die Umwälzung vollzog sich, abgesehen von einigen kleineren hier auch sonst üblichen Schieberereien, die einige wenige Opfer forderten, äußerlich völlig ruhig. Die Straßen zeigten das gewohnte Bild, der Verkehr war lebhaft wie immer, ohne daß Zusammenrottungen stattfanden.

Was haben wir von den neuen Leuten zu erwarten?

Die „Köln. Ztg.“ hört aus Berlin, also wohl von maßgebender Stelle, wir könnten „allem Anschein nach mit der Umwälzung in der Ukraine zufrieden sein, denn nach vorliegenden Nachrichten und an den unterrichteten Stellen herrschenden Auffassung haben wir von der neuen Regierung die Herstellung geordneter Verhältnisse und erhöhtes Verständnis für den zu erstrebenden geregelten Austausch zu erwarten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vorräte, die wir brauchen, vorhanden sind, und daß abgesehen von den noch zu überwindenden Schwierigkeiten, die in den Geldverhältnissen liegen, es nur darauf ankommt, daß wir die Herüberbeförderung der Vorräte von uns aus organisieren. Ähnliche Nachrichten zeigen, daß in dieser Beziehung die Dinge in erfreulicher Vorwärtsbewegung sind. Darauf kommt es an; der Friede mit der Ukraine soll und muß für uns der Vorfriede sein.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“, der die Absetzung seiner Genossen aus der ukrainischen Regierungsgewalt natürlich nicht gern sieht, meint:

„Sobiel scheint aber gewiß, daß sie sich in der Richtung zur militärischen Hetmanschaft vollzogen hat und daß General Storbabski die oberste Leitung des

ihm und meiner Gattin, sie taten verschollen. Sie sind es bis heute geblieben, ich habe sie niemals wiedergesehen. Die allgütige Zeit legte Balsam auf meine Wunden, aber vergessen habe ich unsern Schryfostomos, so hatten wir ihn einst nach ihrem Vater genannt, niemals. Wer weiß, wo er jetzt in der Welt herumwandert, ohne eine Ahnung zu haben, daß er einen Vater und einen Bruder besitzt.“

Aufmerksam hatte Pedro der Erzählung des Vaters gelauscht; es war das erste Mal, daß er diesen Teil seiner Vergangenheit berührt hatte.

„Und, und wie wurde es später?“ fragte er neugierig, als der Alte inne hielt.

„Ich wartete eine Reihe von Jahren, in denen ich immer noch der Hoffnung lebte, daß sie sich wieder finden würden, durch den Hunger gezwungen oder von der Sehnsucht getrieben. Doch als sie gar nichts von sich hören ließen, erließ ich eine öffentliche Aufforderung in den Zeitungen, und nachdem ich die gefühlvolle Frist abgewartet, wurde meine Gattin für tot erklärt, und ich war frei. Einige Zeit darauf lernte ich Deine Mutter kennen und lieben, und diese zweite Ehe habe ich nie zu bereuen gehabt.“

Er versank von neuem in Nachdenken, und auch der Sohn gedachte der merkwürdigen Schicksale dieses Mannes, der sich seinen Vater nannte. Endlich ergriff er aber das Wort und sagte, geradeaus blickend: „Du hast bisher noch nie dieser Dinge Erwähnung getan.“

„Mit gutem Grund, mein Sohn, wozu sollte ich Dich mit meiner trüben Vergangenheit beklagen! Und daß ich diesen Zeitpunkt dazu wählte, hat wieder seine guten Gründe. Ich wollte Dir damit zeigen, daß diese sogenannte erste Liebe ein heiliges Ding ist, und daß sie meist alles Andere als Glück in ihrem Schoße birgt. Ich hoffe, Du wirst Dich durch meine Erfahrungen davon abhalten lassen, Deine junge Liebe weiter an ein hübsches Mädchen zu verschwenden, eine Liebe, die nicht nur aussichtslos ist, sondern auch, wie Du gesehen hast, keine Gewähr für künftiges Glück bietet.“

„Ach, Du spielst auf Magda Sabritins an, Papa,“ meinte der Referendar leicht erröthend.

„Aha, also Du weißt endlich, wozum es sich handelt. Lange genug hat es gedauert.“

„Wenn Du zwischen Deiner ersten Liebe und der meinigen Parallelen ziehen willst, Papa,“ sagte Pedro, „dann befindest Du Dich doch, nimm mir meine Offenheit nicht übel, in einem gewaltigen Irrtum. Nun ja, was soll ich es leug-

Staates übernommen hat, soweit man damit unter den gegenwärtigen Umständen von einem ukrainischen Staatswesen unter eigenwüchsiger Leitung sprechen kann.

Die neuen Minister sind in der Hauptsache Kadetten und ukrainische Sozialisten! Als unbedingte Gegner einer Wiedervereinigung mit Rußland werden sie nicht gelten können. Was ihre „Deutschfreundlichkeit“ betrifft, so wollen wir sie nicht unterfragen, da es nicht in unserer Absicht liegt, den Herren irgendwelche Unannehmlichkeiten zu bereiten. Innerhalb gewisser Grenzen und unter den gegebenen Machtverhältnissen sind ja doch nur die weitaus treuesten Stützen des Barismus, die baltischen Barone, und die gibt es in der Ukraine nicht.“

Dazu ist zu sagen, daß der neue Mann, Stordach, bereits beim deutschen Oberkommando vorläufig geworden ist, und die Erfüllung des Breiter Friedens versprochen hat. Und was die Kadetten angeht, nun, die wollen mit uns Geschäfte machen, und wenn sie den einträglichen Getreidehandel zwischen den Bauern und Deutschland selber machen können — woran sie die bisherige Rada hinderte — dann werden sie das gerne tun und ihre Begeisterung für England und ihre Zuneigung zu Rußland — ihre Parteizeitung in Kiev erscheint in russischer, nicht in ukrainisch-russischer Sprache — gerne bis auf weiteres in ihrem Selbststand nicht verschließen.

Aufteilung, aber bloß für uns.

Die ukrainischen Bauern, die da jetzt unter Leitung der Kadetten Weltgeschichte machen, waren vor der Aufteilung des Landes Sozialisten. Jetzt, nachdem sie den Großgrundbesitz enteignet haben, ist's mit ihrem Sozialismus zu Ende, jetzt schweben sie aufs Privateigentum, wenigstens auf das den Großgrundbesitzern weggenommene. Ein Berichterstatter der „D. Z.“ meldet aus Kiev u. a.:

Die Bauernopposition richtete sich nicht etwa gegen die Deutschen, sondern gegen Rada und Regierung. Ungefähr 4000 Bauern aus allen Gouvernements sind hier eingetroffen, um gegen Rada und Regierung den Grundbesitz des Eigenbesitzes zu verteidigen. Die Großbauern verdammen sowohl den ar. Großgrundbesitzern begangenen Landraub, weil sie sich in ihrem eigenen Besitz bedroht fühlen, und treten natürlich gegen die geplante Verstaatlichung des Bodens auf. Die Kleinbauern wenden sich gleichfalls gegen die Verstaatlichung, möchten aber allerdings den Boden, der den Großgrundbesitzern entzogen wurde, behalten. Nur sind sie, um dauernd das Eigentumsrecht daran zu erwerben, bereit, eine Kasse dafür zu zahlen.“

Hauptache ist für uns, daß die Bauern Getreide hergeben. Und das ist, nach ihrer Haltung uns gegenüber, ja wohl zu erwarten.

Was will Uncle Sam?

Seine geheimen Ziele unter dem Scheinwerfer.

A. M. Der erste Mann des amerikanischen Schiffahrtsamtes, Mr. Hurley, hat der staunenden Welt die Leistungen der Vereinigten Staaten im Schiffbau vortragen. Wohlweislich und nach amerikanischem Muster gebrauchte der Schiffahrtsgewaltige dabei Taschenspielerkunststücke und arbeitet mit Ladegewichtstonnen, die größere Zahlen ergeben als die Bruttoregistertonnen, nach denen man gewöhnlich rechnet. Mr. Hurley beschränkt sich nicht auf das bereits Geleistete, nein, er singt ein großes Zukunftslied mit erhebener Stimme. Um dem Ganzen den nötigen Nachdruck zu verschaffen, erzählt er, daß vor dem Kriege die Flagge der Vereinigten Staaten auf allen Meeren fliegen und der Schiffbau fast am Verfall war.

Nun soll die Aufraffung kommen. Nach den Angaben Mr. Hurleys sollen zu den 37 alten Stahlschiffen 24 für Holzschiffe, 81 neue Werften hinzutreten, die allerdings in der Mehrzahl nach auf dem Papier stehen und erst in Betrieb gesetzt werden müssen. Ist dieses geschehen, so sollen 730 Hellinge die Kiele und Rümpfe aufnehmen können, und der amerikanische Schiffbau soll blühen, wie ähnliches die Welt noch nicht sah. Das Bauvorhaben spricht von 3205 708 Tonnen Ladegewicht, es würde dieses einem Raumgehalt von 5470 000 Br.-Reg.-To. entsprechen. Bereits fertiggestellt davon sollen 28 Prozent sein; am 1. März 1918 waren aber erst 655 456 Tonnen, gleich 437 000 Br.-Reg.-To. oder 8 Prozent fertig und in Dienst gestellt.

„Ich liebe Magda, aber ich liebe nicht mit den Sinnen, sondern meine ganze Seele hat daran Anteil. Und wenn Du mit Deinen Behauptungen recht hättest, dann hätten alle unsere großen Dichter gelogen, die die erste Liebe in ihrer ganzen Größe und Glorie geschildert haben, die alles an Heroismus übertrifft und selbst Tod und Verderben nicht scheut. Von einem Einzelfall auf das Ganze zu schließen, das, so habe ich's in der Logik gelernt, ist ein Trugschluß, Papa.“ rief er lächelnd und drohte mit dem Finger: „Cajus muß sterben, Cajus ist ein Mensch, alle Menschen müssen sterben, wozu eine Logik!“

„Gut,“ erwiderte der Vater, der unwillkürlich lachen mußte, „Du willst also damit sagen, daß Dir meine Erlebnisse auf diesem Gebiete durchaus nicht maßgebend sind.“

„Durchaus nicht.“

„Du hoffst also, mit diesem jungen Mädchen glücklich zu werden?“

„Ich bin fest davon überzeugt.“

„Dann bleibt nur das einzige Hindernis, daß Du niemals die Einwilligung ihrer Eltern erlangen wirst.“

„So! Haben Sie Dir das gesagt?“ fragte der Sohn aufgeregt.

„Durch ihren Vater, für den ich, wie Du weißt, augenblicklich tätig bin, habe ich überhaupt erst von den Streichen meines Sohnes erfahren. Er hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß von einer Verbindung zwischen „im Hause Sattin“ und dem Hause Fabritius niemals die Rede sein kann.“

„Und was hast Du darauf erwidert?“

„Daß weder ich noch mein Sohn daran denken, uns in eine Familie zu drängen, die uns nicht freiwillig aufnehmen will, das habe ich ihm gesagt.“

(Fortf. folgt.)

Der Platz des Balkes von Holzschiffen, seligen Andenkens, die Mr. Denman wie eine Bazillenzucht wuchern lassen wollte, hat Mr. Hurley um keinen Deut Erfahrung reicher gemacht; er berichtet von 332 Hellingungen für Holzschiffe, deren jede jährlich zwei Schiffe zum Ablaufen bringen soll; dieses entspräche einem Jahresertrag von 2300 000 Tonnen, gleich 1532 000 Br.-Reg.-To. Voraussetzung ist dabei, daß genügend trockenes Material — Holz — zur Stelle ist; einseitigen aber mangelt noch der Stoff. Die sprudelnde Lebensfreudigkeit des Mr. Hurley berechtigt dazu, auch seine anderen Zahlenangaben unter die Lupe zu nehmen. Es ist verbunderlich, daß das angeblich so schnell bauende und im Reichum jeder Art schwimmende Amerika gezwungen war und ist, sich die Schiffe der kriegsführenden Staaten Deutschland und Österreich einzuverleihen und die der Neutralen: Holland und Schweden, soweit sie erreichbar waren, zu erpressen!

Am Ende wirkt es fast humorvoll, ist aber mindestens interessant, was Mr. Hurley so nebenbei erzählt. Durch die 730 Hellingungen, die Amerika besitzen soll oder zu schaffen gedenkt, soll nämlich England um 521 Hellinge übertroffen sein, ferner sollen die drei Werften von Hog Island, Newport Bay und Bristol (Benihdania) insstande sein, mehr Schiffe im Jahre fertigzustellen, als England je vorher in dem gleichen Zeitraum bauen konnte. Er sagt zum Schluß: „Ohne Zweifel sind wir bestimmt, eine der führenden Nationen im Schiffbau zu werden. Wir werden Schiffe in so großer Zahl und so angemessenen Preisen bauen, daß wir das Meista des Schiffbaugewerbes der Welt sein werden.“

Wohin das führen soll, ist ersichtlich, wenn man in Betracht zieht, was der Marinefretär Daniels sagte: „Amerika braucht auch Schiffe für seine große Handelsmarine, die nach dem Kriege dem amerikanischen Handel unter amerikanischer Flagge dienen soll.“

Wohin, wie ist es dir zu Mute bei diesen Ausichten? Wo sind die Alleinherren auf den Wogen? Und ob Deutschlands Konkurrenz nicht annehmbarer gewesen wäre? Berührend ist die England ist, muß es jetzt zusehen, wie Amerika sich auf seinen leichtfertigen verlassenen Platz setzt. Als Amerika in den Krieg eintritt, da begannen anscheinend für England die mageren Jahre. — „Die ich rief, die Geister, werdet ihr nun nicht los!“

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 4. Mai 1918. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: An den Schlachtfeldern ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit war in vielen Abschnitten namentlich auch während der Nacht lebhaft. Im Kesselgebiet und zu beiden Seiten der Aare steigerte sie sich heute morgen zu größerer Stärke. Ein englischer Teilangriff südlich von Arras wurde abgewiesen.

Geeresgruppe Gallwitz: Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.

Geeresgruppe Herzog Albrecht: Nach erfolglosen Erkundungsvorstößen des Feindes an der Lothringischen Front blieb die Gefechtsintensität am Vormittage gering. Am Paroy-Walde und westlich von Blamont am Nachmittag von neuem ausbrechender Feuerkampf ließ mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 2 Gesteinsballone ab. Leutnant Budler errang seinen 33., Leutnant Buetter seinen 22. Luststief.

Osten.

Finnland.

Südwestfinnland ist vom Feinde befreit. Deutsche Truppen, im Verein mit finnländischen Bataillonen, griffen den Feind zwischen Lahti und Tavastehus umfassend an und haben ihn in fünf-tägiger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchversuche vernichtend geschlagen. Finnländische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden.

Von allen Seiten umstellt, streckte der Feind nach schwersten blutigen Verlusten die Waffen. Wir machten 20 000 Gefangene, 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, Tausende von Pferden und Fahrzeugen wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach stürkster Feuerbereitschaft griffen französische Divisionen unsere Stellungen am Kemmel und bei Bailleul vergeblich an. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen und ließen mehr als 300 Gefangene in unserer Hand. Der beabsichtigte Angriff einer englischen Division westlich von Bailleul kam unter unserem Feuer nicht zur Entfaltung.

Südlich von Hebuterne setzten starke englische Vorstöße. An den Kampfzonen beiderseits der Somme lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war namentlich bei Villers, Bretonneux und auf dem Westufer der Aare gesteigert.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im flandrischen Kampfgebiet führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Ein feindlicher Teilangriff südlich von Bester scheiterte. Am frühen Morgen vorübergehend heftiger Artilleriekampf zwischen Ypern und Bailleul. Tagsüber lag nur der Kemmel unter stürkster Feuer.

Auf dem Nordufer der Aare, beim La Bassée-Kanal und in einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes beiderseits

der Somme lebte die Feuerintensität am Abend auf. Erkundungsvorstöße und Vorstöße in die feindlichen Linien bei Hangard und südwestlich vom Brimont brachten Gefangene ein.

Geeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

In Vorfeldkämpfen mit Amerikanern südwestlich von Blamont und mit Franzosen am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neues vom Tage.

Die Wahlrechtsvorlage in Preußen soll vor Pfingsten zu Ende gehen. Nach einem Beschluß des Verordnungsrates des Abgeordnetenhauses soll die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage am Montag, 13. Mai, beginnen. Sie wird also noch vor Pfingsten beendet sein, so daß, wie ursprünglich beabsichtigt, die Pause vor der erneuten Abstimmung durch die Pfingstferien ausgefüllt würde.

Die „Sicherungen“ und die „Versäntigungen“ spielen augenblicklich eine größere Rolle als die Planverhandlungen. Eine rechtsstehende Zeitung sagte, man erwarte, daß die Regierung Ausgleichsvorschläge mache. Ein linksstehendes Blatt behauptete, die rechtsstehende Minderheit der Nationalliberalen (Lohmann und Genossen) sei nicht abgeneigt, sich auf Grund der noch im Gange befindlichen „Versäntigungen“ Verhandlungen eines besseren belehren zu lassen und in der dritten Lesung für die Wiederherstellung des entscheidenden § 3 der Regierungsvorlage einzutreten. Die Frage würde in diesem Falle nur sein, ob die Linke das Opfer würde auf sich nehmen können, das gleiche Wahlrecht mit dem Opfer der „Versäntigung“ der jetzigen Wahlkreiseinteilung und der „Veränderung“ der konfessionellen Schule zu erkaufen. — Der „entscheidende § 3“ enthält das gleiche Wahlrecht. Die Linke müßte dann freilich für die konfessionelle Schule stimmen, sofern die Konservativen bei ihrem Vorhaben, alle Sicherungen zu stützen, bleiben. Jedenfalls ist, wenn diese Meldung über Neigungen Lohmanns richtig ist, der Streit der Entscheidung erheblich nähergerückt.

Die Einigung mit Holland.

Am Sonnabend haben die deutsch-niederländischen Verhandlungen über die Durchfuhr und über die Rheinschiffahrt zu einer grundsätzlichen Einigung über alle aufgeworfenen Fragen geführt. Auch über die Frage der Durchfuhr und Ausfuhr von Sand und Kies, deren Menge von der niederländischen Regierung angenommen wurde, kam eine Einigung zustande. Nur ein Punkt, der insbesondere mit der Wiederherstellung des Güterverkehrs auf der Bahn Moermond-Hamont zusammenhing, bedurfte noch der Aufklärung. Auch hierüber ist inzwischen Einigung erzielt, so daß die Angelegenheit als geregelt angesehen werden kann.

Bermischte Nachrichten.

Die Beschickung von Paris.

Der letzte deutsche Luftangriff auf Paris hat außerordentlichen Schaden verursacht. In verschiedenen Straßen wurden über 500 Fensterheben zertrümmert. Ganze Straßenseiten sind zerstört, so daß das Innere von Dugenden von Häusern von der Straße aus zu übersehen ist. Die Geschosse verursachten außerdem viele Brände.

„Damit er keine Blutvergiftung bekommt.“ In der Instruktion wurde das Seitengewehr einer Besprechung unterzogen. Der den Unterricht erteilende Unteroffizier erwähnte natürlich auch, daß der Mann verpflichtet ist, sein Seitengewehr stets peinlich sauber zu halten. „Selbstverständlich auch im Feld!“ betont er mit jener Stimme, die keinen Widerspruch duldet. „Und warum wohl?“ fragt er weiter. Die Antwort sollte lauten: Damit das Seitengewehr nicht rostet. — Ein besonders fürsorglicher findet jedoch die verblüffende Antwort: „Damit der Feind, wenn ich ihn mit einem unsauberen Seitengewehr verlege, keine Blutvergiftung bekommt!“

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 7. Mai. (Himmelfahrt.) Eines frohen Festes freudiger Vorboten zieht wieder einmal ins Land: Himmelfahrt ist gekommen, Pfingsten steht vor der Tür. Ein Festtag im Mai, mitten in der Woche, ein Tag so recht zum Hinabsinken in die prächtige Maiennatur, wer sollte ihn trotz Kriegszustandes nicht gerne feiern! Und wenn irgend ein Monat, so hat der Mai ein Recht auf einen freien Tag außer den Sonntagen, auf einen besonderen Wandertag; wir schädeln den Staub ab, der sich im Kontor oder in der Werkstatt oder im Haushalt auf die Seele gelegt hat, und für Jung und Alt soll es gelten: „Da singet und jauchzet das Herz zum Himmel.“ Frohe Hoffnung auf eine kommende gute Ernte durchzieht das ganze deutsche Reich. Auch das ist Himmelfahrtspoesie, die wir diesmal um so dankbarer empfinden, als sie auch ihren praktischen Segen für uns in sich birgt. Zuversichtlich richten wir unseren Blick in lichte Höhen, in die uns der heilige Geist der Pfingsten schon heute ahnungsvoll emporgibt. Das Feuer der Begeisterung, das im deutschen Volke emporloht, als die Feinde von allen Seiten anrückten, ist fast über die schwere Kriegsjahre hinwegwuch und lebendig geblieben. Daß es erlöschen werde, weil wir nicht durchhalten konnten, weil unser Volk aus Mangel an materiellen Idealen nicht würde durchzuhalten vermögen, diese Berechnung unserer Feinde ist zutreffend geworden. Dafür bürgt uns ein Blick in die lachenden Fluren, in denen deutsches Korn in äppiger Fülle dem Tag der Ernte entgegenreift. Die schweren Sorgen, die an unserm Horizont aufstiegen, sind verweht. Unsere Herzen dürfen sich frei der besten Gewissheit öffnen, daß unser geliebtes Vaterland in eine lichte Zukunft schauen darf. Wie einst am Himmelfahrtstage des Menschen Sohn, allem irdischen Leid und Streit entrückt, im Strahlenglanz emporfuhr in selige Höhen, so wird aus Krieger Ritten und dem Arm der Schlachten, aus Blut und Wunden, der deutsche Geist sich aufschwingen in Macht und Kraft zu des dauernden Friedens reinem Glanze.

Einiges frohen
nd: Himmel-
Ein Festtag
zum Hinaus-
troß Kriegs-
donat, so hat
en Sonntagen,
en Sland ab,
Haushalt auf
oll es gellen:
Frohe Hoff-
ganze deutsche
esmal um so
en Segen für
eren Bild in
ringsten schon
fektion, das
e von allen
hindurch, was
e, weil wir
Mangel am
en vermögen.
werden. Da-
enen deutsches
gerreift. Die
ten, sind ver-
enen Gewißheit
ste Zukunft
des Menschen
Strahlenglanz
s Räten und
der deutsche
des dauernden

Reichthum zu geben, welche Gründe zu den Verdammungen geführt haben, durch die sie sich benachtheiligt fühlten. Die Preise nimmt sich jeder Zufchrift an, die der Einsender mit seinem vollen Namen unterzeichnet, muß aber verlangen, daß jeder, der sich an sie wendet, vorerst den ganzen Sachverhalt selbst genau prüft, ehe er Behauptungen aufstellt, Beholdigungen erhebt, oder gar Beleedigungen auspricht. Auch Persönlichkeiten, die an der Spitze von Behörden stehen, erhalten häufig Schreiben, deren Inhalt die Aesender nicht verantworten können. Auch die Behörden prüfen jede Zufchrift, wor daher glaubt, daß ihm ein Unrecht geschehen sei, der wendet sich am besten um mittelstbar an die in Betracht kommende Behörde. Das gilt auch von Militärpersonen. Man hätte sich aber, voreilig Verdammigungen auszusprechen. Unsere Behörden, bürgerliche wie militärische, haben in der jetzigen Zeit keinen leichten Stand. Die

Grundtebrück, 6. Mai. Die Frühjahrserbestellung hat bis jetzt einen allerseits befriedigenden Verlauf genommen und kann als ziemlich beendet angesehen werden. So viel wir bis jetzt bekannt geworden ist, sind gegen das Vorjahr erhebliche

Der c. Bandrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

J. A.: C. Sack, Rassenführer,
Friedrichshütte-Baasphe.



Erhielten die schmerzliche Nachricht, daß
unser lieber Sohn, Bruder und Nefse

Friedr. Rothenpieler

Grenadier im Garde-Regt. Nr. 7

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

am 26. März 1918 den Heldentod gestorben
ist.

In tiefem Schmerz:

Familie Joh. Rothenpieler.

Oberndorf, westl. und östl. Kriegshauptlag.

Brennholzverkfeigerung

Die Fürstliche Oberförsterei Laasphe

versteigert am Freitag, den 10. Mai 1. J.,
nachmittags 2 Uhr, in der Gastwirtschaft der Brauerei
D o s c h in Laasphe nachstehendes Brennholz aus den Dis-
trikten Neesbach, Kasseheide, Untere Hohenlopf, Sauftal
und Große Goldlaute:

563,25	rm	Buchenschaftholz I. Kl.
66,50	"	" II. "
5,50	"	Eichenschaftholz I. "
32,65	"	Eichenschaftholz II. "
1	"	Nadel Schaftholz II. "
62	"	hartes Stammkreißig.
553	"	" Altkreißig.

Bekanntmachung.

Die Termine für die Graben- bez. Wiesenflächen der öffent-
lichen Wiesen genossenschaften sind wie folgt festgesetzt:

Freitag, den 10. Mai

9 Uhr Wiesen genossenschaft Grndtebrück, am oberen Wehr
am Bahnhof beginnend.

3 " Laasphe, am Bahnhof am Bahnhof beginnend.

4 1/2 " Niederlaasphe an der Ortslage beginnend.

Sonntag, den 11. Mai

8 Uhr Herberichshausen, am unteren Ende bei Saaspherrhütte
beginnend.

9 " Banse - Banstet, am unteren Ende beginnend.

10 " Auerbachthal, am oberen Ende beginnend.

11 " Godelsbachthal und Immenstein, am unteren Ende
beginnend.

1 1/2 " Isfetal, bei Lindenfeld beginnend.

4 " Feubingen, bei Feubingerhütte beginnend.

Die Genossenschaftsvorstände ersuchen ich, an den Terminen
teilzunehmen. Ich erwarte, daß die rückständigen Unterhaltungs-
arbeiten nach Möglichkeit vollendet werden.

Berleburg, den 30. April 1918.

Der c. Landrat. gez.: Dr. Kretschmar

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-
kommission festgesetzten Steuerlisten, Gemeindesteuerlisten
derjenigen Eingekessenen der Gemeinden und des Amtes,
welche von einem Jahreseinkommen von nicht mehr als
900 Mk. mit einem fingierten Normalsteuersatz für 1918
zur Gemeindesteuer eingekesselt sind, liegen vom
10. Mai bis zum 24. Mai d. J. in der Wohnung der
Gemeinde-Vorsteher zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen
binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen das Rechtsmittel
der Berufung bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-
kommission, oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeich-
neten zu.

Grndtebrück, den 3. Mai 1918.

Der Amtmann: Roßler.

Sommer-Saatgetreide

(Weizen, Roggen, Gerste) ist eingetroffen. Ich
bitte daher die Bezueher um sofortige Ein-
sendung der Saatkarten und Füllsäcke. Da Hafer
nicht zu beschaffen ist, empfehle als Ersatz
Gerste anzubauen.

Auf Hafer ausgestellte Saatkarten können
mir zur Umänderung durch das Landratsamt
eingereicht und kann dagegen anderes Saat-
getreide s o f o r t in Empfang genommen werden.

W. Menke, Siegen,

staatlich genehmigte Saatgut-handlung,
Fernsprecher 136 und 695.

Bilanz der Moskereigenossenschaft

e. G. m. u. H. in Grndtebrück

zum 31. Dezember 1917.

Aktiva:		Passiva:	
Immobilien und Mobilien	15 740,36	Kreditoren: Rückst. Milchgeld	8 492,67
Debitoren	3 181,29	Anleihe bei Sparkasse	5 604,69
Kasse: Barbestand	288,47	Geschäftsguthaben	1 332,00
Guthaben bei Darlehenskasse	5 417,40	Reservefonds	3 517,96
Vorräte: Waren	406,20	Betriebsrücklage	3 105,79
Betriebsmaterialien	798,00	Abrechnung	8 000,00
Kriegsanleihe	6 000,00	Rückst. Milchgeld	1 778,61
	31 826,72		31 826,72

Zur Rechnungsjahre sind eingetreten 7 Mitglieder, ausgeschieden sind 8 Mitglieder, Bestand am Jahreschlusse
316 Mitglieder.

Grndtebrück, den 5. Mai 1918.

Ludwig Bürger. Ludwig Belz. S. Sahmannshausen.

Heitere Singpielabende

im Saale des Herrn Dickgräve

Grndtebrück.

Die Vorstellungen beginnen:

Samstag den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr und

Sonntag den 12. Mai, abends 8 Uhr.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu Mk. 1.— in
der Buchhandlung Wehandt und an der Abendkasse zu
Mk. 1.— zu haben.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3 1/2 und 4 %.

Anlagekette für Wandelgeld.

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit
Scheckverkehr.

Geldüberweisungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schul-
schein mit u. ohne Bürgschaft, auf Wechsel, in laufender Rechnung.

Einsendung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und
Sparbüchern.

Annahmestellen für Spareinlagen:

in A malienhütte beim Hess.-Raff. Hüttenverein,
Feubingen bei Herrn Rentant Müller,
Fischelbach bei Herrn Gerbereibesitzer Frank.

Vermietung von Schliefhäusern.

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst er-
teilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch
Errichtung von Scheckkonten zu fördern. Er vermindert dadurch
den Notenumlauf der Reichsbank und stärkt unsere Valuta im
Auslande. Darum muß jeder Betrag, auch der kleinste, bar-
geldlos gezahlt werden.

Sächs. Wendepflüge

offertiert billigst

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Res. Wiedenlopf.

Brennholz und Schanzen

kauft

Edm. Stock, Solingen.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe:
am Mittwoch den 8. Mai
an Inhaber der früheren
Lebensmittelskarten

Nr. 1—250 von 8—9 Uhr

" über 250 " 9—10

" Preis 3,00 Mk. das Pfd.

Es erhalten nur die Inhaber

von Zeitkarten Butter. Diese

Karten sind vorzulegen.

Laasphe, den 7. Mai 1918.

Der Bürgermeister:

Berensmann.

Erhalte Mittwoch nach-

mittag eine große Auswahl

großer und kleiner

Ferkel

und lade Käufer freundlichst

ein

Bunderlich,

Feubingerhütte.

Suche für den 1. Juli ein

gutes

Mädchen.

Frau Rechtsanwält

Steinweg,

Plettenberg,

Westfalen.

Ordentliches, ehrliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit

sucht zum sofortigen Eintritt

Frau Kaufm. Ernst Nöb

Weidenau, Hchstr. 42.

Wir suchen jugend-

liche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Wittelmann,

Laasphe.

Prima

Gelbflee

pr. Pfd. Mk. 2,50.

Prima

Rotflee

pr. Pfd. Mk. 3,50

offertiert

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Res. Wiedenlopf.

Gottesdienste in Laasphe

Himmelfahrt, 9. Mai.

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.